Am Hitsch si Mainig

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **87 (1961)**

Heft 48

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Am Hitsch fi Mainig

I hann widar amool probiart, in miinara Tischschublaada abitz Ortnigg zmahha. Solang no aswas iina goot, hanni zGfüül, as sej no khai Schwiiortnigg, abar wenns denn aafangt khlemma, denn muaß ma halt darhintar goo. Zwai Papiirkhörb sind voll worda, mit Zättali, Briaf und nöüjara und eltara Zittigs-Uusschnitt. Eina vu denna isch miar in da Fingara plibba. Vor acht Joora hanni dää ußara Zittig ußa grupft und denn isch är in dar Schublaada varschwunda. Do isch ar:

Unstatthafte Abfallverwertung

Nach einem Bericht des Organs der estnischen Kommunistischen Partei, «Rahva Haal», wurde der Posamentier Arnold Mendes in Tallinn zu 22 Jahren Gefängnis verurteilt, weil er aus Grammophonplatten mit Liedern, in welchen Stalin verherrlicht wurde, Hosenknöpfe angefertigt hatte. Mendes hatte die Grammophonplatten nach dem Tode Stalins zu einem billigen Preis in Leningrad erstanden.

Zu därra Mäldig khönnti ma jetz a billigi Glossa mahha. Zum Bejschpiil dia, daß dää Posamentar muaß witar im Gfengnis bliiba, well är uß denna Grammofoonplatta mit da Schtaalin-Liadar khai Hoosakhnöpf mee mahha will.
Nai, dia Mäldig isch ztruurig für a Glossa. Sii zaigt ärbarmigsloos, vu was für eerloosa Deschpoota z Volkh in Rußland regiart wird.

Was noch zu erfinden wäre ...

Ein Abzeichen, entsprechend dem Label-Abzeichen, für Firmen, welche sich verpflichten, nach Ländern, in welchen die von der UNO anerkannten Menschenrechte mißachtet werden, weder zu liefern noch sich aus solchen Ländern beliefern zu lassen.

Vorschlag von PB in Ermatingen

Zu kurz, um ...

Immer wieder kommt der angeblich von einem Berner Obersten stammende Spruch aufs Tapet: «Das Leben ist zu kurz, um offene Weine zu trinken.»
Anderswo vernimmt man: «Das Leben ist zu kurz, um unreifes Obst zu essen.»
Und: «Das Leben ist zu kurz, um den ‹Klick› (oder wie heißt das Blatt?) zu lesen.»
Nun, man lacht und weiß, wie es gemeint ist. Vielleicht aber darf doch einmal darauf hingewiesen werden, daß die Formulierung falsch ist. Das Leben, auch das lange Leben, trinkt weder offene noch Flaschenweine, ißt weder reifes noch unreifes Obst, liest weder den ‹Queck› noch den ‹Quack›. fh.

In England haben sie ein Sprichwort, das heißt: «Der frühe Vogel fängt den Wurm.» Da Vögel in England unerhört volkstümlich sind, liegt der Sinn des Sprichworts auf der Hand. Was aber, wenn man an den Wurm denkt? Wäre er gefressen worden, wenn er später aufgestanden wäre?

Brückenbauer

Die abgeblitzten Blitze

Hatte die Amateur-Fußballelf von Sawston das unbehagliche Gefühl, den Schwarzen Peter ins Spiel bekommen zu haben? Sie benahm sich jedenfalls anders, als man sich sonst in der englischen Fußball-Amateurliga von Cambridgeshire zu benehmen pflegt.
Als die Great Chesterfords, die Gäste der Sawston Rovers, mit 3:2 gegen ihre Gastgeber führten, erhielten sie vom Schiedsrichter noch einen Elfmeter zugesprochen. Und was taten darauf unsere Sawston-Leutchen? Sie zogen die Torpfosten aus dem Boden, warfen sie sich über die Schulter wie der wilde Jägersmann den erledigten Hasen, machten einen bitterbösen Lätsch und ebensolche Augen und kehrten dem Spielfeld den kampferprobten Rücken.
Verdattert stand der schneidige Schiedsrichter – nomen est omen, er hieß Peter Lightning – da und schaute ihnen nach. Perplex schaute jenen auch die Gäste-Elf nach, unter ihnen die fünf, die, alldieweil sie Brüder waren, den gleichen Namen trugen, der, nebenbei bemerkt, auch der Name des Schiedsrichters war, alldieweil es sich bei ihm um den sechsten Bruder handelte ...
Gegen soviel Lightning gab es für die Sawston Rovers anscheinend nur noch ein Mittel: abblitzen lassen! Stratiotis